

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringelohn 80 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 145.

Donnerstag, den 12. Dezember 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst
2 Blätter (6 Seiten)
einschließlich der „Unterhaltungs-Beilage“.

Grundstückversteigerung.

Freitag, den 13. Dezember, vormittags 11 Uhr,
lassen die Eheleute Joh. Jos. Paul und Marg. geb.
Traiser zu Niederlahnstein ihre nachfolgenden, in der
hiesigen Gemarkung belegenen Grundstücke, öffentlich
meistbietend, zu 6 Terminen auf dem hiesigen Rathaus
versteigern:

1. Ader hintere Platt, Kartenblatt 16,
Parzelle 50. Größe 9 ar 95 qm
 2. Ader zwischen Wälderweg und Unterweg,
Kartenblatt 5, Parzelle 196. Größe 17 ar
 3. Ader die Aufbaumsgewann, Kartenblatt 3,
Parzelle 13. Größe 23 ar 88 qm
 4. Ader die Aufbaumsgewann, Kartenblatt 3,
Parzelle 12. Größe 22 ar 95 qm
 5. Ader zwischen Krähwintelpfad und Bartweg
Kartenblatt 1, Parzelle 117. Größe 13 ar 88 qm
 6. Ader am Kiebschleifweg, Kartenblatt 21,
Parzelle 48. Größe 15 ar 42 qm
- Flörsheim, den 9. Dezember 1912.
Paul, Ortsgerichtsvorsteher.

Local-Gewerbeverein.

Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an-
fangend, veranstaltet der hiesige Local-Gewerbeverein
im Gasthaus zum „Hirsch“ einen

Vortragsabend.

wozu alle Mitglieder, sowie Nichtmitglieder höflichst
eingeladen sind.

Tagesordnung:

Krupp und sein Werk, Lichtbildervortrag von Herrn
H. Vensch in Wiesbaden. Eintritt à Person 10 Pfg.
Flörsheim, den 9. Dezember 1912.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Verwarnung und Bestrafungen
wird immer noch Schmutzwasser von den Hofstätten auf
die Straßen abgeführt.

Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen alle Abertre-
tungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen, die emp-
findliche Bestrafungen zur Folge haben werden.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle
oberirdischen Gruben ordnungsmäßig eingezäunt und in
Stand gehalten werden müssen. Abgesehen davon, daß
die Besitzer bei etwaigen Unglücksfällen haftbar sind,
unterliegen sie auch der Bestrafung nach der Polizei-
verordnung vom 2. Januar 1901.

Flörsheim, den 9. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Paul.

Bekanntmachung.

Unter dem Geflügelbestande des Beobachtungsstalles
des Geflügelhändlers Joseph Kohl III, welche abseits
der Mästerlei an der Wälderstraße sich befindet, ist die
Geflügelcholera ausgebrochen.

Flörsheim, den 12. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Paul.

Locales.

Flörsheim, den 12. Dezember 1912.

Der Flörsheimer Gemeindefürer, welcher am
Sonntag Abend von Flörsheim nach seinem Wohn-
ort Waldorf per Fahrrad sich begeben wollte, ist gestern
Abend unterhalb der hiesigen Fähre als Leiche gelan-
det worden. Wie der Unglückliche in den Main ge-
raten ist, ist ein Rätsel. Die Leiche wurde heute früh
nach Flörsheim gebracht.

Der Vortrag. Wir wollen nicht unterlassen nochmals
auf den heute Abend im Hirsch stattfindenden Vortrag
mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen
über die weltberühmten Krupp'schen Werke in Essen a.
der Ruhr gebührend hinzuweisen. Es ist wohl der
Wunsch berechtigt, daß recht Viele diese seltene Gele-
genheit benutzen, um ihre Kenntnisse auf dem Gebiete
des kommerziellen Lebens des deutschen Volkes zu
bereichern.

Das Königl. Landratsamt in Wiesbaden macht
in dem Kreisblatt bekannt, daß die Landesverfiche-
rungsanstalt Heffen-Rassau in Kassel in den nächsten
Tagen einen Beamten in den Landkreis Wiesbaden
senden werde, um bei den einzelnen Arbeitgebern kon-
trollieren zu lassen, ob diese für die bei ihnen beschäf-
tigten Personen die fälligen Beitragsmarken in zurei-
chender Höhe und Anzahl verwendet haben. Wir machen
im Interesse der Arbeitgeber und der Arbeiter auf diese
Bekanntmachung, besonders aufmerksam. Die Nichtbe-
folgung der gesetzlichen Vorschriften ist mit empfind-
lichen Strafen bedroht.

Ein Rheingau-Extrazug für Geschäftskunden. Auf
Antrag der Firma Christian Mendel hatte am ver-
gangenen Sonntag die Eisenbahndirektion einen Rhein-
gau-Sonderzug von Rüdesheim nach Mainz-Kastel ein-
stellen lassen. Der riesige Erfolg, (der Zug war von
annähernd 500 Fahrgästen benutzt), hat die Firma ver-
anlaßt, diese Sonderfahrt, die auf Grund von auf allen
Stationen kostenlos erhältlichen Ausweiskarten voll-
ständig frei war, am kommenden Sonntag zu wieder-
holen. Gleichzeitig hat die Eisenbahndirektion Vor-
kehrung getroffen, daß hinreichend Achsen eingestellt
werden und kostenfreie Ausweiskarten in genügender
Anzahl auf allen Stationen vorhanden sind, damit nicht,
wie am letzten Male circa 160 Personen wegen Mangel
an Ausweiskarten den Extrazug der Firma Christian
Mendel nicht benutzen konnten.

Reklamen.

Kriegsverluste.

Der Balkankrieg fordert, wie aus den durch die Zeitungen be-
kannt gewordenen Verlusten hervorgeht, Schatzen von Menschen-
leben. Wenn auch manches übertrieben wird und den Zahlenan-
gaben vielfach nicht Glauben geschenkt werden kann, so steht doch
fest, daß die Verluste in diesem Kriege ganz enorm sind. Sollen
doch in der Schlacht von Pule Burgas von den kriegstropfen der
Türken allein 40000 Mann gefallen sein! Wie hoch die Verlust-
ziffer im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kämpfer ist, wird wohl
erst nach Beendigung des Krieges sicher festgestellt werden können.
Um einen Anhaltspunkt zum Vergleich zu haben, dürfte den Leser
die Verluste der letzten beiden großen Kriege der Weltgeschichte
interessieren. In dem deutsch-französischen Kriege betrug der Ge-
samtbestand des im Feindesland stehenden deutschen Heeres
1 147 1142 Mann. Der Gesamtverlust dieses Kriegsheeres an Ge-
fallenen und an Verwundeten betrug sich auf 43182
Mann, d. i. 3,8% des Heeres. (In der blutigen Schlacht von
Bionville-Mars-la-Tour betrug auf deutscher Seite der Verlust an
Toten und Verwundeten 22,4%, der an dieser Schlacht beteiligten
Truppen.) Im russisch-japanischen Krieg nahmen auf japanischer
Seite 1 220470 Personen teil. Davon sind im Kampf gefallen
60 624 und an Wunden etc. erlitten 74 545, zusammen 135 169 Mann,
d. i. 11,1%, aller Kriegsteilnehmer. Der Kriegsverlust der Japaner
war also verhältnismäßig dreimal so groß als der der Deutschen
1870/71. Mit annähernd gleich hohen Verlustziffern wird wohl
in einem künftigen europäischen Kriege gerechnet werden müssen.
Im Hinblick hierauf und auf die stets drohende Kriegsgefahr haben
die Lebensversicherungs-Gesellschaften — diese würden durch einen
Krieg in erster Linie in Mitleidenhaft gezogen werden — be-
reits Vorsorge getroffen und, zur Beruhigung aller Versicherten
kann das von den deutschen Instituten gelangt werden, genügend
Reserven angesammelt, um die eintretenden Kriegsverluste decken
zu können. Wie hoch für die einzelnen Gesellschaften das Kriegs-
risiko ist und welche Reserven zur Deckung desselben angesammelt
sind, läßt sich mangels der nötigen Unterlagen nicht angeben.
Von der Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft a. G. (Alte Stutt-
garter), einer der größten Lebensversicherungs-Anstalten, ist be-
kannt, daß die bei ihr vorhandenen Versicherungsmittel ausreichen
würden, einen Kriegsverlust voll zu begleichen, der verhältnis-
mäßig 14 mal so groß wäre als der von 1870/71; es könnte bei
den „Alten Stuttgarter“ ein Kriegsverlust von rund 37% eintreten,
d. h. von allen unter Kriegsrisiko stehenden Personen dürfte jeder
dritte Mann fallen, ein Verlust, an den im Ernstfalle kaum zu
denken ist.

Wer Handarbeiten liebt und leicht ausführbare Vorlagen für
häusliche Kadelkunst zu erhalten wünscht, der wird in dem soeben
erschienenen „Favorit-Handarbeits-Album der Internationalen
Schnittmanufaktur, Dresden-N.“ (Preis nur 60 Pfg.) einen besten
Berater finden. Viele hundert Modelle in allen modernen Tech-
niken sind darin enthalten; sie sind geeignet, die rechte Freude
an guter künstlerischer Arbeit zu wecken. Für Geschenke zum
Weihnachtsfest bietet es eine Fülle leicht ausführbarer moderner
Muster, deren Ausführung dank der vorzüglich erläuterten „Favo-
rit-Handarbeitsmuster“ selbst ungeübten Händen möglich gemacht
wird. Zu beziehen ist das Album durch die Internationale Schnitt-
manufaktur, Dresden-N. 8. und deren überall befindlichen Ver-
kaufsstellen.

Ein freudiges Ereignis ist es in der jetzigen Zeit, wenn neue
Quellen der Ersparnis gefunden werden, ohne sich dabei irgend-
wie einschränken zu müssen. Nicht nur im Haushalte, sondern fast
von jedermann wird gern ein Gläschen Likör, Brantwein etc. zum
eigenen Genuß oder auch zur Darbietung an liebe Gäste, vorrätig
gehalten. Infolge der hohen Spirituspreise wäre dies nicht immer
möglich, aber die Selbstbereitung mittels der altbewährten „Ori-
ginal-Reichel-Essenzen, Marke Richter“, legt jeden, selbst den Un-
bemittelten, in die Lage, ohne viele Kosten seine Getränke selbst
zu bereiten. Man mache nur einmal einen Versuch und wird
überzeugt sein, Likörqualitäten erzielt zu haben, die in und aus-
ländischen Spezial-Marken mindestens ebenbürtig zur Seite ge-
stellt werden können, aber trotzdem doppelt- und dreifach, ja so-
gar bis das Zehnfache billiger sind. Ein Mischling ist gänzlich

ausgeschlossen. Erhältlich in ganz Deutschland in den bekannten,
meist durch Schilder kenntlichen Drogerien usw., wenn nicht zu
haben, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SW.,
Eisenbahnstraße 4, die auch das wertvolle reich illustrierte Rezep-
turbuch „Die Destillierung im Haushalte“ auf Verlangen sofort
kostenfrei versendet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr Amt für Frau Clara Dörchöfer geb. Kuhl, 6 $\frac{1}{2}$
Uhr gest. Korateamt für Adam Schütz und Familie, 1 $\frac{1}{4}$
Uhr hl. Beicht, nur bis 7 Uhr.
Samstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhause für A. M. Groß
geb. Ritter, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gest. Korateamt für Kaspar und
Kath. Kunz.

Bereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Samstag, den 14. Dezember, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Karthaus
gemeinschaftliches Essen zur Feier des 10jährigen Bestehens
des Vereins. Einladungen gingen den Mitgliedern direkt
zu. Gäste sind willkommen.

Kath. Sängerverein. Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorstandssitzung
im Schützenhof. Freitag Abend turnen. Vollständiges Er-
scheinen ist notwendig.

Kath. Arbeiterverein. Freitag Abend Unterrichtskursus 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Schützenhof. Thema die Provinz. — Am Sonntag ist
Generalkommunion zu der wir einladen.

Turnverein. Samstag Abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung im Gast-
haus zum Hirsch.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 14. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$
Uhr Versammlung im Vereinslokal Taunus.

Vergnügungsverein „Edelweiß“. Samstag, den 14. Dezember,
abends punkt 9 Uhr findet unsere diesjährige Hauptver-
sammlung bei Mitglied Wd. Becker statt. Die Tagesord-
nung wird dabeist bekannt gegeben.

Gesangsverein Wiederklang. Jeden Montag Abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Sing-
stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Marinen-Verein. Jeden Mittwoch Abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangstunde
Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird gebeten.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Kath. Leseverein. Heute Abend Singstunde im Hirsch. Recht zahl-
reiches Erscheinen wird erwartet.

Stenographenverein Sabelsberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr für An-
fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Freitag, 13. Dezbr., abends 8 Uhr Volks-Vorstellung „Das Glöck-
chen des Eremiten“. Komische Oper in 3 Akten von Aimé
Maillart. Volkstümlich. Preise. Ende gegen 11 Uhr.

Samstag, 14. Dezbr., abends 7 Uhr Gastspiel Fräulein Ella Kolbold
„Königin Christine“ v. Strindberg. Gewöhnliche Preise.
Ende 10 Uhr.

Sonntag, 15. Dezbr., nachmittags 3 Uhr „Max und Moritz“. Ein
Bubenstück in 7 Streichen von Wilhelm Busch. „Die Pup-
penfee“. Großes Ballet. Ermäßigte Preise. Ende 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Abends 7 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“. Phantastische
Oper in 4 Akten von J. Offenbach. Gewöhnliche Preise.
Ende 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die sofortige Zahlung der rückständigen Staats- u.
Gemeindesteuer, sowie Holzgeld, Zeitpacht usw. wird
hiermit zur Vermeidung von Kosten in Erinnerung ge-
bracht. Ganz besonders wird auf die baldige Zahlung
der Schulstrafen hingewiesen.

Flörsheim, den 6. Dezember 1912.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Dezember cr., vormittags 10 Uhr
versteigere ich auf dem Rathaus in Flörsheim, zwangs-
weise gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

1 Berticow, 1 Sofa, 1 Schreibpult, Stall-
dung und anderes mehr.

Hochheim a. M., den 12. Dezember 1912.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Der Beamte im Volksleben.

Der Beamte, der dem Volke gegenüber die Hoheit des Staates zu vertreten hat, kommt bekanntlich oft in Konflikt mit privaten Interessen, und das führt dann wohl zu falschen Verallgemeinerungen. Man vergißt, daß schließlich auch der Beamte ebenso wie der Staat nur zum Wohle des Volkes da ist und nicht umgekehrt. Es wird da eine Muße konstruiert, die nicht sein sollte und sicher auch nur ausnahmsweise vorhanden ist.

Etwas mag an dieser Fremdbildung wohl auch der Reiz mit Schuld sein. Der Beamte wird viel beneidet in unserer Zeit. Die gesicherte Existenz und die Versorgung seines Alters unterscheidet ihn Dasein gar zu vorteilhaft von dem Ringen und Sorgen aller freien Berufe. Er hat seine fest geregelte Arbeitszeit, außerhalb derer er seine Muße so ziemlich ungetrübt genießen kann, während der Kaufmann oder Gewerbetreibende seine Geschäftsinteressen bis in den Schlaf hinein mitnimmt und selbst in seinen Erholungsstunden und Ferienstunden nicht so leicht los wird. Wohl hat der Beamte wohl auch nicht die Aussicht auf besondere Verdienste, wie sie die freien Berufe manchmal ermöglichen. Wie klein ist aber auch die Zahl derjenigen, die solche Gewinne machen im Gegensatz zu den anderen, die sich gerade nur über Wasser halten oder womöglich ihre Existenz zusammenbrechen sehen. Der starke Eindruck zu allen Beamtenstellungen spricht denn auch eine deutliche Sprache.

Gerade deshalb ist es aber auch eine vornehme Verpflichtung des Beamtenstandes, sich auch noch außerhalb seines Berufes nach Möglichkeit für das Volk gemeinnützig zu betätigen. Man darf ja mit einigem Stolz bekennen, daß der deutsche Beamte im allgemeinen dieser Verpflichtung nachkommt. Wenn man alle die Arbeit zusammenrechnen würde, die er in nationalen und kulturellen Vereinen nebenamtlich leistet, so würde das eine recht erhebliche Gesamtleistung bedeuten, auf die das Volk in seinem geistigen wie in seinem wirtschaftlichen Leben nicht ohne Schaden würde verzichten können. Denken wir allein daran, was Geistes- und Bekehrer auf den verschiedensten Kultur- und Reformgebieten für eine Rolle spielen! Mögen das Arbeiter- oder Bildungsvereine, Natur- oder Kunstgesellschaften sein, oder was es sonst noch alles darstellt, sie alle würden stark veredeln, wenn man ihnen die Arbeitskraft der beteiligten Beamten entziehen wollte. Und es ist nur zu wünschen, daß diejenigen Beamten, welche noch kein Gefühl für diese schöne Wichtigkeit ihrer Mußezeit gewonnen haben, dem guten Beispiel der Kollegen immer mehr nachfolgen.

Wagt doch auch in dieser freiwilligen idealen Betätigung ein Gegengewicht gegen manche Schattenseite des Beamtenstandes. Vor allem kann der Beamte in dieser Tätigkeit sich freier und vielseitiger geben als im Beruf. Eine gewisse Eintönigkeit bringt manches Amt mit sich. Des Dienstes ewig gleichförmliche Uhr in den verschiedensten Büros erzeugt leicht auch Langeweile und Eintönigkeit im Gemüt. Wer ein voller Mensch bleiben will, der hat es da oft geradezu nötig, irgend eine Liebhaberei, ein freies schönes Interesse nebenher zu pflegen, aus dem er neue Lebensfreude und Bereicherung seines Innenlebens schöpft.

Weißes sollte wiederum der Staat anerkennen: sowohl die subjektive Notwendigkeit dieser freiwilligen Betätigung bei seinen Beamten, als auch die objektive Unentbehrlichkeit für das Volk. Läßt sich doch auch auf diesem Wege eine Verständigung zwischen Volk und Beamenschaft herstellen, die im rein bürokratischen Verkehr nicht immer aufs Beste zuzufinden kommt. Solange also die Amtspflichten nicht leiden, sollte der Vorgesetzte Vereinsarbeit oder edle Liebhabereien bei seinen Untergebenen nicht nur dulden, sondern sogar gerne sehen und fördern.

Nur freilich müßte sich der Staat auch davor hüten, in dieses Gebiet gleichfalls hinein kommandieren zu wollen. Hier muß unbedingt freie Wahl herrschen, hier darf kein Zwang ausgeübt werden, keine pedantische Gefühnsgeheimnisse Platz greifen. Denn gerade in der Freiwilligkeit der Leistung liegt ihr ganzer Wert und die Gewähr ihres allseitigen Erfolges. Die Organe des Staates, aus dem Volksleben hervorgegangen und zu seinem Dienst berufen, müssen sich selbst gewissermaßen immer wieder neu mit dem aufsteigenden Saft des Volkslebens erfüllen. Wie das Volk wächst, muß auch der Staat wachsen, damit er dem Volke nicht zu eng wird. Es muß eine stets gegenseitige Anpassung stattfinden.

Der Balkankrieg.

Oesterreichisch-russische Entspannung.

Zwischen Wien und Petersburg ist ein offener Meinungsaustausch gepflogen worden, als dessen Folge beide Mächte übereingekommen sind, die Rüstungen einzustellen. Zugleich wird auch die Ursache des Konflikts beseitigt, eine Ursache, die sich als sehr merkwürdiges Mißverständnis enthielt. Die österreichisch-ungarische Regierung — so wird erzählt — wollte bei einem Bankrott eine innere Anleihe aufnehmen. Diese Absicht soll in Petersburg als finanzielle Mobilisation aufgefaßt und mit militärischen Maßnahmen beantwortet worden sein. Erst jetzt, als die Wiener Regierung ihre Finanzoperation in einer jede Nebenbedeutung ausschließenden Weise aufzuklären in der Lage war, kehrte in Rußland wieder Vernunft zurück. Wenn diese Version wirklich eine reale Grundlage besitzt, so gäbe der ganze Vorgang geradezu ein Schulbeispiel dafür, bis zu welchem Grade der Verwirrung sich der gegenseitige Argwohn gesteigert hat. Tugend eine ungewöhnliche Maßnahme irgend einer Macht genügt, um das Gespinnst des Krieges heraufzubeschwören. Und wäre die Sache nicht so ernst, man müßte Rußland und Oesterreich mit zwei Knaben vergleichen, die sich solange bedrohen und reizen, bis die Pölgerei wirklich ausbricht.

Ein sensationeller Vorgang.

Große Sensation in politischen und militärischen Kreisen erregte die am Montag in später Abendstunde bekannt gewordene Nachricht, daß der Kriegsminister General von Aussenberg dem Kaiser Franz Josef seine Demission überreichte und der Kaiser diese angenommen hat. Zu seinem Nachfolger ist der Sektionschef im Kriegsministerium, Feldzeugmeister Krobatin ernannt worden. Der Rücktritt des Generals von Aussenberg erfolgt aus persönlichen Gründen, angeblich wegen eines Konflikts mit dem Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand. Gleichzeitig erfolgte auch der Eintritt des Chefs des Generalstabes, Schennua, von seinem Amt, dessen Leitung Schennua's Vorgänger, Armee-Inspektor Freiherr Conrad v. Höpendorf übernahm. Ueber den Grund zu diesem Personalwechsel verläutet, in militärischen Kreisen habe schon lange der Wunsch bestanden, daß an die Spitze des Generalstabes eine Persönlichkeit treten soll, die sich des Ansehens und der Autorität erfreut, wie sie Conrad v. Höpendorf genossen habe. Feldmarschall-Leutnant Schennua tritt in den Ruhestand, während General von Aussenberg an Stelle Conrad v. Höpendorfs zum Armee-Inspektor ernannt wird.

Die Friedensverhandlungen.

Die Friedensverhandlungen werden nicht, wie Anfangs in Aussicht genommen, am Freitag, den 13. d. M., beginnen, sondern erst am Montag, den 16. ihren Anfang nehmen. Die neuerliche Hinausschiebung der Friedens-Besprechungen ist auf die ablehnende Haltung Tewiss Paschas zurückzuführen, der sich geweigert hatte, die türkische Regierung während der Vorkonferenz zu vertreten. Infolge dieses Widerstandes ist die Abreise der türkischen Delegierten nach London verschoben worden.

An Stelle Tewiss, der endgültig ablehnte, ist der Vorkonferenz in Rom, Kabi Bey zum türkischen Delegierten für die Verhandlungen in London ernannt.

Die bevorstehenden Friedensverhandlungen im St. James-Palast werden einige Wochen im Mittelpunkt des Interesses stehen. Wichtige Entscheidungen über die politische Lage Europas wie über die Zukunft der Türkei dürften dort gefällt werden. König Georg 5. hat seinen Londoner Palast für die Friedensverhandlungen der Delegierten der Balkanstaaten und der Türkei zur Verfügung gestellt. Die Verhandlungen beginnen bereits im Laufe der Woche.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Zu den verschiedenen sich widersprechenden Meldungen über den Stand des österreichisch-serbischen Konflikts wird dem „Neuen Wiener Tageblatt“ von maßgebender Seite mitgeteilt, daß nichts veräußert und alles getan werde, um die vollen berechtigten Interessen Oesterreich-Ungarns in allen Phasen der Entwicklung der Dinge mit vollem Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Montenegriner und Türken.

Der deutsche Gesandte von Eckardt hatte eine Audienz bei König Nikolaus. Er erklärte diesem, seine Mission vor Stutari sei erledigt, nachdem der Kommandant der Festung sich geweiht hat, den montenegrinischen Parlamentär mit einem Briefe der

deutschen Gesandtschaft über die Verkündung des Waffenstillstandes zu empfangen. Die Türken greifen fortwährend die montenegrinische Division vor Stutari an.

Bulgaren und Türken.

Entgegen allen Gerüchten wird von maßgebender Seite berichtet, daß Bulgarien absolut nicht daran denke, auf Adrianopel zu verzichten. Als Beweis dafür könne gelten, daß die administrative Einteilung des Wilajets Adrianopel bereits am Montag erfolgt ist.

Ehrung des Königs Karol.

Im Auftrage des Königs haben sich die Generale Dragonow und Agura nach Bukarest begeben, um anlässlich der Feier des Jahrestages der Schlacht von Plewna dem König Karol die Grüße des Königs Ferdinand zu überbringen.

Serbische Meldungen.

Die „Samu Prava“ meldet, daß Oberst Popowitsch zum Kommandanten der serbischen Truppen von Adrianopel ernannt worden ist. Diese Ernennung hat deshalb großes Erschauern hervorgerufen, weil der Oberst bei der Ermordung König Alexanders eine Rolle spielte. Die Beförderung auf einen so wichtigen Posten wird in kürzester Zeit die Ernennung zum General nach sich ziehen. In offiziellen Kreisen erklärt man, daß viele Offiziere vor der Front gefallen seien und die serbische Regierung sich gezwungen sehe, alle zur Verfügung stehenden ehemaligen Offiziere zur Fahne zu berufen. Es wird ferner ausdrücklich betont, daß Oberst Popowitsch seinen Posten nach dem Kriege nicht weiter behalten werde.

Aus Durazzo und Dschalowa trafen 80 albanische Flüchtlinge in Serajewo ein, von denen drei an schwarzen Plietten erkrankt waren. Die Kranken wurden sofort isoliert untergebracht und ausgedehnte Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krankheit getroffen.

Die Pforte protestiert.

Die türkische Botschaft in Berlin ermächtigt die „Deutsch-Ostasiatische Korrespondenz“ zu der Mitteilung, daß die Pforte ihre Botschafter bei den Großmächten beauftragt habe, gegen neuerdings amtlich konstatierte Greuel der Bulgaren zu protestieren. Der Kommandant der Dardanellen meldet, daß die Bulgaren die mohammedanischen Dörfer Chariab, Mureste, Mehan und Mallar ausplündern und niederbrennen und die ganze Bevölkerung samt Frauen und Kindern massakrieren. Die Pforte läßt bei den Großmächten erklären, sie sei überzeugt, daß die Großmächte angesichts dieser Tatsachen nicht gleichgültig bleiben können, und daß es genügen werde, an die Humanitätsgesühle der Großmächte zu appellieren, damit sie die nötigen Maßnahmen ergreifen, um die bulgarischen Greuelthaten zu verhindern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach der „Schlef. Zig.“ hat der Reichskanzler auf einen ihm zu seinem Geburtsstage (29. November) dargebrachten Glückwunsch folgende politische bemerkenswerte Antwort gegeben: „Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch, der in eine ernste Zeit fällt. Aber ich denke, wir sind über den Berg.“

* Das preussische Kriegsministerium hat auf Grund einer kaiserlichen Willensmeinung die Verwendung von Militärtruppen zu Filmaufnahmen für durchaus unzulässig erklärt. Die Ausnahmen werden nur gestattet, wenn die Truppen ihre gewöhnliche Diensttätigkeit ausüben, vorausgesetzt, daß hierbei keine militärischen Geheimnisse gefährdet sind. Das Verbot erscheint durchaus gerechtfertigt. Abgesehen davon, daß es den militärischen Geist wenig fördern dürfte, wenn Truppen in Kostümen zu Filmaufnahmen kommandiert werden, ist die Begünstigung eines bestimmten Industrieszweiges durch Heranziehung von Soldaten zur Hilfeleistung (wobei nicht einmal der „patriotische Film“ den Vorwand abgibt) schon aus Billigkeitsgründen nicht angängig.

* Wie aus Berlin berichtet wird, ist eine Novelle zur Gewerbeordnung von den beteiligten Stellen im wesentlichen fertiggestellt worden, so daß ihre Einbringung in den Bundesrat binnen kurzem erfolgen dürfte. Der Gesetzesentwurf schlägt Maßnahmen zur Einschränkung der sogenannten Veranlagungsplätze, zur Bekämpfung der Ammierscheiben und zur Beseitigung der Auswüchse des Kinetographenwesens vor.

Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Wette jedoch schien Bontes und seinen Veragarten vollständig zu beruhigen. Wertwüßigerweise schienen sie jetzt jeden Wort des Deutschen Vertrauen entgegenzubringen; sie erachteten es nicht einmal für nötig sich zu überzeugen, ob er wirklich niemanden in das Hotel mitgebracht hatte.

Fernor, dessen Gesicht ebenfalls seinen mürrischen Ausdruck verloren hatte, erhob sich und drückte auf den Knopf der Klingel. Pächselnd jagte er dann zu Burkhart:

„Ich denke, wir lassen das Gespräch über diese unerfreulichen Dinge nun ruhen. — Sie nehmen doch ein Glas Wein von mir an?“

„Mit Vergnügen! — Aber ich muß die Bedingung stellen, daß es bei einer Flasche bleibt. Ich glaube wohl verlangen zu dürfen, daß Sie eine sichere Hand behalten.“

Die drei lachten, als handle es sich um einen sehr harmlosen Scherz. Fernor gab dem eintretenden Kellner einen Auftrag. Der Mann verging fast vor Stutzen und Bewunderung; es kam wohl nicht eben häufig vor, daß hier eine Flasche teuren Weines getrunken wurde.

Es kam nun zwischen den Männern ein angeregtes Gespräch in Gang, das sich um lauter gleichgültige Dinge drehte. Fernor war ein lebensfroher, geistvoller Mann und hatte sich ebenfalls viel unter in Klausen aufgehalten. Er debattierte eifrig mit Burkhart über die amerikanischen Jagden und war im großen und ganzen der Meinung, daß nichts sich ihnen vergleichen lasse.

Schließlich wurden sie fast lustig. Bontes begann mit heiserer Stimme den Yankee-Doyle zu singen, und nach kaum fünf Minuten entorkte Fernor bereits die dritte Flasche.

Burkhart schmunzelte es. Was waren das nun für Menschen? — Konnte man sie überhaupt als geistig gesund betrachten? Sie kamen von Amerika nach Europa, um einen Mann zu „richten“, das heißt ihn zu ermorden. Sie

verfolgten diesen Mann monatelang hartnäckig und ausdauernd, und nun, da sie ihn endlich gefunden zu haben glaubten, sahen sie ganz freundschaftlich mit ihm an einem Tisch, — tranken ihm zu und schienen der friedfertigsten Abhängigkeit voll.

Das hinderte sie aber sicherlich nicht, ihm nach knapp zwei Stunden eine Kugel in den Leib zu jagen.

Er schauderte vor dem Abgrund von Verworfenheit, in dem diese Menschen steckten. Und er war nun nicht mehr in der Lage, auch nur einen Tropfen über die Lippen zu bringen.

Irgendwo schlug eine Uhr einmal an — halb elf! Fast in dem gleichen Augenblick hatte sich die Tür des Zimmers leise geöffnet, und ohne daß es die drei, die ihr den Rücken zugekehrt, bemerkten, war Berthe Stavenand über die Schwelle getreten.

Erstaunt betrachtete die Französin die seltsame Gruppe. Eine Minute lang stand sie, ohne sich zu rühren, und hörte dem „Gesänge“ ihres langen Freundes zu. Dann räusperte sie sich und drückte die Tür vernehmlich hinter sich ins Schloß.

Schreien waren die drei zusammengefahren und wandten sich hastig um. Bontes atmete erleichtert auf, als er Berthe erkannte; einen Augenblick hatte er doch wieder an eine Verärgerung Burkharts geglaubt.

Er hatte wirklich schon etwas über den Durst getrunken. Pächselnd riefte er Berthe einen Stuhl an den Tisch und sagte:

„Kommen Sie endlich! — Wir haben schon mit Schmerzen gewartet. — Vorzüglich brauche ich wohl nicht, Sie kennen den Herrn ja. Herr von Randow machte uns das große Vergnügen, ein Glas Wein mit uns zu trinken. Wären Sie noch dabei gewesen, hätte es eine reizende kleine Gesellschaft gegeben.“

55. Kapitel.

Berthe Stavenand war, ohne auf die Worte des langen Amerikaners zu achten, einen Schritt näher auf die drei zugefahren. Wolfgang Burkhart hatte sich erhoben; er und das junge Mädchen blickten gerade in die Augen.

Einen Augenblick wunderte er sich, wie sie solche Macht über die beiden Männer, die nicht viel mehr als Bestien waren,

haben konnte. Ihr Gesicht war schön, aber von einer kalten, puppenhaften Schönheit, und nicht einmal besonders intelligent. Doch er begriff alles, da er auf die Augen der Französin achtete. In ihnen lag ihre ganze Macht. Sie schienen tief und voller Geheimnisse; durch sie bezwang sie jeden, den sie vollanklickte.

Sie lächelte jetzt; niemals aber glaubte Wolfgang ein so unerfreuliches Lächeln gesehen zu haben. Es war hart und grausam, der Ausdruck des ganzen Antlitzes änderte sich dadurch.

„Etwas seltsam will mir das vorkommen“, sagte sie langsam. „Wirdlich ein wenig sonderbar. — Wie, wenn ich fragen darf, sind die Herren denn zusammengetroffen?“

Es war wieder Bontes, der antwortete.

„Auf die natürlichste Weise! — Aber es würde sehr wahrscheinlich zu weit führen, wenn ich es Ihnen erzählen wollte, Berthe. Herr von Randow trat uns zufällig, da beschloßen wir eben, zusammen eine Flasche Wein zu trinken. Weiter hat es nichts zu bedeuten.“

Berthe streifte die drei stummen Reigen des Trinkgelages mit einem schnellen Blick.

„Ich hoffe, daß nicht Sie den größten Teil dieser einen Flasche konsumiert haben, Fernor“, meinte sie dann spöttisch. Und Burkhart hatte die unangenehme Empfindung, daß auch sie damit das Gleiche andeuten wollte, was er vorhin gesagt — der Amerikaner sollte für seine Aufgabe eine sichere Hand behalten.

Die Französin hatte ihr Erstaunen nur vollständig überwinden. Liebensvollend lagte sie:

„Im übrigen war es das Vernünftigste, was Ihr tun konnte. Ich hoffe nur, daß es zwischen Männern, die so — hm, sagen wir so verschiedene Interessen haben, nicht zu Streitigkeiten gekommen ist.“

Bontes warf einen schnellen Blick auf seinen Gefährten und sagte dann, scheinbar ganz ohne seinen Worten Wichtigkeit beizumessen:

„Fernor wäre wirklich beinahe wieder ein Opfer seines Temperaments geworden. Er wollte sich mit Herrn von Randow zanken — na, die Sache war ja glücklicherweise wieder gütlich beizulegen.“

Frankreich.

Das Kriegsministerium hat beschlossen, die französische Artillerie mit neuen Batterien zu versehen. Die Proben werden keine Munition mehr enthalten. Nach dem vor einiger Zeit angenommenen Modell hat das Kriegsministerium 80 Geschütze in Auftrag gegeben, d. h. 20 Batterien zu je 4 Kanonen. Die ersten Batterien sollen bereits im Monat Juli n. J. in Dienst gestellt werden und an den Manövern teilnehmen.

Persien.

* Kurdische Reiter haben den belgischen Zollinspektor Dumez und 8 seiner persischen Begleiter am Urmia-See ermordet.

Japan.

* Marquis Matsukata wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, die er annahm.

Aus aller Welt.

Torpedoboots-Zusammenstoß. Im Kieles Kriegshafen stießen beim Anlegen an der Rieberger Brücke die Torpedoboots „S. 64“ und „D. 7“ zusammen. Das letztere Fahrzeug wurde in der Höhe des Heizraumes gerammt und im Heizraum led. Durch das eindringende Wasser entstand im unteren Kesselraum eine Explosion. 5 Mann der Besatzung wurden verletzt. Es sind der Torpedo-Oberheizer Koster und die Torpedobehälter Schmidt, Vogel, Hemminger und Gebhardt. Das Torpedoboot „D. 7“ wurde schwimmend erhalten, in die kaiserliche Werft gebracht und dort eingedockt. „S. 64“ hat nennenswerten Schaden nicht erlitten.

Unglücksfall. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in der Zunderfabrik in Ober-Jossa bei Aassel ereignet. Die Arbeiter Gott und Michel waren mit dem Reigen von Nüssen-Bäschern beschäftigt, als plötzlich die Maschine angelassen wurde. Beide gerieten in das Getriebe und wurden zermalmt.

Kessel-Explosion. In der Zertifikatsfabrik von Stolle in Wandsdorf i. B. fand eine Explosion der Kesseltrammel statt. Hierbei wurden drei Personen tödlich verletzt.

Unterichlagungen. In der Don Mosow-Bank in Petersburg hat ein junger Beamter der Buchhalterei, Sosimowitsch, eine halbe Million R. unterschlagen. Damit entfloht er, vermutlich ins Ausland. Sosimowitsch spezialisierte stark an der Börse.

Von den irischen Kron-Juwelen. Zeitungsmeldungen zufolge haben sich die 1907 gestohlenen Kronjuwelen wiedergefunden. Von offizieller Seite wird diese Nachricht bis jetzt jedoch noch nicht bestätigt. Bekanntlich hat der Diebstahl der Kronjuwelen am 6. Juli 1907 das größte Aufsehen in ganz England erregt.

Kein Friedenspreis. Aus Christiania wird berichtet: Das Nobelpreis-Komitee des Störing hat den Aufsehenden erregenden Beschluß gefaßt, in diesem Jahre den Nobel-Friedenspreis nicht zur Verteilung zu bringen, da keine der ihm vorgelegten Arbeiten zur Förderung des Friedens des Preises für würdig befunden wurden.

Abgestürzt. Eine Finanz-Patrouille ist, so wird aus Udine berichtet, bei einem Streifzuge ins Gebirge abgestürzt. Der Führer, ein Korporal, blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen, die übrigen Soldaten erlitten schwere Verletzungen.

Arbeiterbewegung.

— **Lohnbewegung der Weinbergarbeiter.** Die Winzer von Rüdesheim und Eibingen sind abermals in eine Lohnbewegung eingetreten. Als Grund hierfür wird angegeben, daß von Seiten einiger Weingutsbesitzer die Löhne, die bei der letzten Bewegung abgeschrieben worden sind, nicht beachtet worden wären. In Eibingen nahm eine sehr gut besuchte Winzer-Versammlung einstimmig eine Entschliebung an, in der es heißt: Die Versammlung der Weinbergarbeiter nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Vorhaben einiger Weingutsbesitzer die Verträge zu durchbrechen, die mit den Arbeitern anlässlich der letzten Lohnbewegung vereinbart wurden. Sie legt Verwahrung ein gegen das Vorgehen der Arbeitgeber, die Arbeiter steht vor den Weinwirtschaften zu zwingen, die ihnen vorgelegten Verträge, welche mehr ungünstig als günstig sind zu unterzeichnen und bei Nichtbefolgung dieses allein herrschenden Willens, die Arbeiter zu entlassen.

Verte Wadenau hatte die Stirn gerunzelt. Der Kleine, der das wohl bemerkt, wandte ihm um und maß Boules mit einem ingrimmierten Blick.

„Denunziant!“ riefte er zwischen den Zähnen hervor. „Es ist billig, einen anderen zu verleumden, um sich selbst herauszukreischen. Sie machen hinter dem Tisch eine ganz ausgezeichnete Figur, mein Vetter.“

Der andere zeigte sich nicht im mindesten getroffen. Er lächelte nur höhnisch und sagte in seiner ruhig gleichmütigen Weise:

„In der Tat? Es ist freundlich von Ihnen, dem Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Ich hielt es nicht der Mühe für wert, vorhin auch auf Sie zu achten.“

Wartagard erwiderte, daß sie jeden Augenblick aufeinander losstürzen würden. Er begriff nicht, worin die eigentliche Ursache dieses Streites lag; aber er empfand bei dem Gedanken, daß sie sich gegenseitig die Häute brechen würden, nur ein lebhaftes Vergnügen.

Fernor hatte wirklich in die Tasche gegriffen und seinen Revolver herausgerissen. In demselben Augenblick jedoch schlug ihm Verthe mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und Kraft die Waffe aus der Hand.

„Und Sie des Teufels, Mann!“ herrschte sie ihn an. „Wagen Sie es einmal, Hand an Boules zu legen!“

Da geschah jedoch etwas Ueberraschendes. Mit sanfter Gewalt schob Boules das Mädchen beiseite; und seine Stimme klang nicht anders als gewöhnlich, da er sagte:

„Ich brauche keinen Revolver, Verthe! — Wenn dieser Herr hier mit irgend etwas zu sagen haben sollte, mag er kommen. Da — das wird ihm einen freundlichen Empfang bereiten.“

Der lange hagere Mann, in dem man alles andere eher als eine besondere Kraft hätte vermuten können, freiste bei den letzten Worten den rechten Hinterkopf zurück. Unter dem straff angezogenen Hemde kam ein Arm zum Vorschein, dessen sich ein Preisringer nicht hätte zu schämen brauchen, und der seinen Gegner wohl einschüchtern konnte.

Fernor stand schwer atmend da. Aus seinem Gesicht war alle Farbe gewichen, und leuchtend stieß er endlich hervor:

Handel und Verkehr.

Wechselverkehr mit den Balkanländern. Die Bergisch-Märkische Bank versendet, nach der „Rh.-Westf. Ztg.“ unter dem 4. November d. J. folgendes Rundschreiben an ihre nach der Levante und den Balkanstaaten arbeitenden Kunden: Hierdurch teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß in den Krieg führenden Balkanstaaten infolge der erlassenen gesetzlichen Moratorien Wechsel überhaupt nicht mehr protestiert werden, und daß in Griechenland die Protestaufnahme im höchsten Maße unwahrscheinlich geworden ist, so daß es teils zwecklos, teils inopportun erscheint, jetzt noch Wechsel zum Inkasso in jene Länder zu versenden. Außerdem besteht für die Wechselstellungen in die bezeichneten Staaten eine große Verlustgefahr für die Wertpapiere selbst, gegen die wir uns allerdings versichern könnten, solange unsere mit verschiedenen Transport-Versicherungs-Gesellschaften geschlossenen Verträge nicht aufgekündigt werden. Die Prämie für Verluste infolge der Kriegsergebnisse beträgt für die Hin- und Rücksendung nach der Türkei je 1 Prozent und nach den anderen Staaten je 2 Prozent. In jedem Falle, in welchem von uns die Präsentation von Balkanwechseln seitens unserer Geschäftsfreunde beantragt wird, müssen wir uns unter Ablehnung der Folgen für den Verlust eines Wechsels sowohl als auch der Nichtaufnahme eines Protestes die Erstattung der Transportversicherungsgelder vorbehalten. Wir halten es jedoch für ratsam, uns Wechsel auf die oben genannten Balkanstaaten überhaupt nicht mehr zu girieren und bereits girierte Wechsel von uns zurückzuziehen, damit Sie auf diese Weise in der Lage bleiben, die Wechsel, welche zur Zeit ein geeignetes Zahlungsmittel überhaupt nicht mehr darstellen, Ihren etwaigen Vorkäufern zurückzugeben, weil, abgesehen von der Gefahr des Verlustes noch die weitere Gefahr für Sie besteht, daß Sie infolge der Unmöglichkeit der Protestaufnahme Ihren Regressanspruch an Ihre Vorkäufer nach Verfall des Wechsels verlieren. Sollten die Verhältnisse in der Türkei etwa demnächst ebenfalls das Inkasso der Wechsel inopportun erscheinen lassen, so empfehlen wir Ihnen, mit in der Türkei zahlbaren Wechseln in gleicher Weise zu verfahren.

Vermischtes.

Szene bei einem Waldbrande. Bei dem letzten ungeheuren Waldbrande in Kanada ereignete sich, wie der „Täglichen Rundschau“ aus New-York geschrieben wird, nach den Berichten amerikanischer Blätter folgende Szene: Durch das ungeheure Flammenmeer waren die Bewohner der kleinen Ortschaften, die zwischen den brennenden Wäldern lagen, auf das höchste gefährdet. Die Regierung sandte darum mehrere Eisenbahnzüge, um die Ansiedler zu retten. Die Eisenbahnwagen wurden von der Bevölkerung gestürzt, so daß sie nach wenigen Augenblicken gesunken waren. Als sich ein Zug in Bewegung setzen wollte, entdeckte eine Mutter, daß noch zwei ihrer Kinder zu Hause seien. Sie bat den Zugführer, noch einen Augenblick zu warten. Als der Zugführer auf das Drängen der anderen Fahrgäste hin den Zug abfahren lassen wollte, rief sie ihre zwei Kinder, die sich schon im Zuge befanden, heraus und stellte sie vor die Maschine. Der Zugführer wollte nun warten, aber ein Mann verlangte mit vorgehaltenem Revolver, loszufahren. Der Zugführer knallte ihn nieder. Wenige Minuten später erschien die Mutter mit ihren beiden Kindern, und nun setzte sich der Zug in Bewegung. Es war aber auch höchste Zeit, denn das Flammenmeer, das eine Höhe von 150 Metern hatte, näherte sich bereits dem Bahnhof. Es begann ein Wettrennen, und schließlich gelang es dem Zugführer, seine Schutzbesohlenen doch zu retten.

Australiens junge Armee. Der von Lord Althamer seiner Zeit entworfene und vom Commonwealth von Australien angenommene militärische Erziehungsplan schreibt für Knaben im Alter von zwölf bis dreizehn Jahren eine Erziehung als Juniorsoldaten vor. Dieses System arbeitet jetzt sechs Monate und fast alle 800 000 Kinder, die jetzt die australischen Schulen besuchen, werden täglich fünfzehn Minuten lang militärisch geübt. Das australische Verteidigungsdepartement hat eine Anzahl Instruktoren engagiert, die den Schullehrern die nötigen Anweisungen erteilen und kontrollieren, ob der Drill auch in der gewünschten Form durchgeführt wird. In den kleineren Schulen üben Knaben und Mädchen zusammen, in den größeren jedoch ge-

trennt. Der physische Drill beschränkt sich jedoch nicht auf eine Anzahl Übungen allein, sondern ein Teil der 120 Stunden, die im Jahr hierfür vorgeschrieben sind, ist dem Sport gewidmet. Ballspiele sind erlaubt, und das Material wird hierfür geliefert. Von den 1415 Lehrern und 131 Lehrerinnen haben 1353 Männer und 112 Frauen die vorgeschriebenen Prüfungen als Drillinstruktoren bestanden. Alle diese vorbereitenden Arbeiten sind erfolgreich durchgeführt worden und die Schüler selbst geben sich den neuen Übungen mit Begeisterung hin.

Der obdachlose Rechtsanwalt.

Unter diesem Titel widmet die „Berliner Volkszeitung“ dem vom Staatsanwalt verfolgten Rechtsanwalt Bredered folgenden Nachruf:

Das Gesetz der Serie will es, daß es sich wieder um einen Rechtsanwalt handelt, den der Spielteufel mit seinen Lockungen, die mühseligen Gewinn und goldene Berge versprechen, in den Pfuhl des bürgerlichen Todes und in die Hölle brennender Gewissensqualen hineingezogen hat. Nach Michaelis — Bredered. Justizrat Michaelis hat sein Lebenskonto mit einem Sprunge in die Fluten der Seine ausgeglichen — von Bredered fehlt noch jede Spur. Er ist abgereist. Man weiß es nicht, ob abgereist in jenes Land, aus dem Bezirk kein Wanderer wiederkehrt, oder nur nach fernem Ländern, um sich ein neues Leben, eine neue Existenz zu zimmern.

Michaelis und Bredered. Zwei typische Spieler. Und dennoch grundverschieden. Bei jenem konnte die Leidenschaft des Spiels den Gang nach beglücktem Leben nicht unterdrücken. Er wohnte in luxuriösen Räumen. Er ging nicht nur zu Gast, sondern sah auch Gäste bei sich; er „machte Haus“. Er konnte sich das leisten, denn sein Verdienst ging jährlich über hunderttausend Mark. Was er sich nicht leisten konnte, war aber das hohe Spiel und das Verschlingen mehr, als je seine Gäste und sein Haushalt verschlingen konnten; es verschlang seine Existenz.

Bredered opferte aber dem Spiele alles. Außer seiner Existenz opferte er die geregelte Lebensführung, ja sogar sein Heim. Er hatte keine Wohnung. Wenn er des Morgens den Spielteufel verließ, aus der rauchgeschwängerten Atmosphäre des Spielzimmers hinaus, eilte, um die zu Tod gepeinigten Nerven in einem kurzen Schlummer zu beruhigen, da hatte er kein sauberes, luftiges, und duftiges Schlafzimmer — in dem mit modriger Altkluft erfüllten Bureau mußte er auf einem Sofa Ruhe suchen! Die Leidenschaft des Spiels hatte ihn so gefangen, daß er das Unwürdige dieser Ruhestatt nicht mehr empfand. Das Sofa mag vielleicht Zeuge gewesen sein, wie er in schlaflosen Stunden reuvoller Verzweiflung die besten Vorsätze gefaßt haben mag. Beim nächsten „Tip“, den er bekam, waren alle guten Vorsätze vergessen. Und Bredereds bekam viele Tips, und viele Leute beneideten ihn darum. Man sah ihn oft in Gesellschaft von Rennstallbesitzern, die ihre Pferde beim Traben laufen ließen, und man zeigte sich ihn und inschelte: Das ist der Bredered. Der weiß alle Stallgeheimnisse, der bekommt die „sichersten Sachen“. Aber auch die „sichersten Sachen“ gehen manchmal schief, die „sichersten Sachen“ kosteten oft dem spielwütigen Rechtsanwalt ein Vermögen, entweder, weil sie doch nicht sicher gewesen oder weil die Buchmacher nicht bezahlten konnten. Und der Rechtsanwalt, der die Rennstallbesitzer zu seinen Freunden hatte, in die intimsten „Stallgeheimnisse“ eingeweiht war und über ein Einkommen von zirka 40 000 Mark pro Jahr verfügte, war obdachlos.

Der Spieler wird von Gott verachtet, weil er nach fremdem Götze trachtet.

Die Spieler zittern den Knittelvers lachend, wenn einer vertiert und um ihm klar zu machen, warum er verloren hat. Daß aber der Spieler, das heißt der leidenschaftliche Spieler, der Berufsspieler, nicht nur vor Gott, sondern auch von den Menschen verachtet wird, daran denkt keiner. Und auch nicht daran, wie viel Existenz durch das Spielen zugrunde gehen. Ru wenn einer umkippt, der sonst im Leben eine Rolle gespielt, die ihn weit bekannt gemacht hat, nur dann fängt man an, über die verderbliche Wirkung des Spiels nachzudenken und tut so, als ob man nicht wüßte, daß das Spiel und das Wetten beim Buchmacher und am Totalisator jährlich Tausende von Menschen ruiniert. Nicht nur Rechtsanwälte. Der Spielteufel holte seine Opfer aus allen Schichten der Bevölkerung: er holte Dochte, Gewerbetreibende, Kaufleute und Arbeiter.

es nur als ein Gewinn bezeichnet werden, wenn Leute dieses Schlags vertilgt wurden.

Er setzte sich jetzt ebenfalls wieder an den Tisch und war weniger, was man kommen würde. Und wenn überhaupt noch etwas insande gewesen wäre, ihn zu verblüffen, so wäre es die Ruhe gewesen, mit der das „Brautpaar“ über den Vorfall hinweg ging, als sei nichts geschehen.

Boules summte von neuem die Melodie eines amerikanischen Gassenhauers vor sich hin, und Verthe wiegte nach dem Takt des Liedes ihren Stuhl hin und her. Sie sah so, daß der Schein des Feuers im Kamin voll auf ihr Gesicht fiel. Wolfgang beobachtete den Ausdruck ihrer schönen Züge, der in jedem Augenblick zu wechseln schien. Jetzt, da man ihre Augen nicht sehen konnte, hätte man alles andere eher als verdächtige Gedanken hinter dieser weißen und glatten Stirn vermutet.

Plötzlich wandte sich Verthe dem Deutschen zu. Alle ihre Bewegungen schienen impulsiv, alles was sie tat und sagte, vom Augenblick eingegeben zu sein.

„Sie machen uns unsere Aufgabe schwerer, als Sie glauben, Herr von Randow“, sagte sie leise. „Wir sind nach Deutschland geschickt worden, um einen Mann zu richten, der etwas Schlimmeres ist als eine Bestie. Und nun finde ich in Ihnen einen Mann von Ehre — einen Mann, der ein Versprechen hält, trotzdem es ihm das Leben kostet, und der sich überhaupt wie ein Kavallerier benimmt. Ich muß den Auftrag erfüllen, der mir geworden ist — wenn ich es auch noch so sehr bedauere, ich bin gezwungen, so zu handeln. Aber können Sie es uns nicht ein wenig leichter machen?“

„Ich begreife nicht recht, was Sie darunter verstehen“, erwiderte Wurfhardt, von den Worten der Französin aufs höchste überrascht. „Ich habe mich vollkommen in Ihre Hände geliebert, und —“

Verthe unterbrach ihn durch eine ungeduldig abweichende Handbewegung.

„Ja gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich dachte gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie wir sie motivieren und vor uns selber verantworten können.“

(Fortsetzung folgt.)

Regenschirme, Spazierstöcke moderne Neuheiten Joh. Lieb Nachf. Mainz, Schöfferstr., Dömladen.

Oetker's Rezepte



Vanille-Gebäck.

Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, $\frac{1}{2}$ Liter Milch oder Rahm, $\frac{1}{2}$ Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backpulver gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker, den Vanillin-Zucker und die Milch verklappert man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt, oder aber man fügt noch etwas Mehl hinzu. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Späthen geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und bäckt bei Mittelhitze. In Blechdose aufzubewahren.

Donnerstag eintreffend:

Fst. Seefische

la Brat- zu den
Schell-Fische billigsten
la mittelgrosse Tages-
Cabliau Breisen

Ferner empfehle ich aus den ersten
Fabriken Deutschlands

la Gemüse-

Conserven

(Garantie für tadellosen
Inhalt jeder Dose.)

	Normaldose	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$
Schnittbohnen blau &	24	35	
Junge Schnittbohnen II	24	38	
Frische junge Schnittbohnen	25	40	
Fst. junge Schnittbohnen Ia	28	45	
Breihbohnen	—	36	
Junge Breihbohnen I	—	45	
Fst. Breihwachsbohnen	—	50	
Gemüse-Erbfen	—	38	
Junge Erbfen	28	45	
Feine junge Erbfen	34	58	
Fst. junge Erbfen	53	95	
Erbfen m. Carotten	30	50	
Carotten i. Würfel	—	32	
Fst. Kohlrabi	23	35	
Gemischte Gemüse	35	60	
Fst. Spinat	28	45	

J. Latscha.



Ein neuer Weg zur Gesundheit
ist das Radfahren. Informieren Sie sich
daher über Mittel und Wege das gute
preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu er-
ringen. Federleichte Aluminiumfelgen,
alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuer-
zeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen al-
le Systeme. Verlang Sie d. neuen Jahres-
katalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 284.

5% Brautische 5%
und willkommene

◆ Weihnachts-Geschenke ◆

sind

Gaskronen
Gasampeln
Gaslyren
Gasplatten
Gaskocher
Gasbadeöfen
etc.

Auf sämtliche obige Gegenstände, die uns
bis zum Weihnachtsfest in Auftrag gege-
ben werden, gewähren wir 5% Preis-
ermäßigung. Wegen rechtzeitiger Liefere-
rung wird um baldige Auftragserteilung
gebeten.

Verwaltung der Gasanstalt.



Katalog gratis!

Dankbare Weihnachts-Geschenke.
Ohne Notenkenntnisse. Ohne Lehrer.
Menzenhauer's Gitarre-,
Mandolin- u. Violin-Zithern
mit unterlegbaren Noten, von Jeder-
mann — auch unmusikalischem — sofort
spielbar. Preis à 5, 8, 10, 12, 15, 17,
20, 25, 30, 40 M.
Anschaff ohne Kaufzwang erbeten.
Umtausch oder Rückgabe binnen 8 Tagen
gestattet.

M. Osterode, Frankfurt a. M.
Teleph. 3334. Kirchenerstr. 12.

Kein Krieg!

Alle Einwohner Flörsheims und Umgebung sind
darüber einig, daß die Geschenke zum Weihnachtsfest
in Wand- und Taschenuhren aller Art,
Ketten, Ringen, Broschen, Kravattenna-
deln, Armbändern, Ohrringen, Manschet-
tenknöpfen etc. in Gold, Silber, Double
am billigsten und vorteilhaftesten nur bei mir ein-
zukaufen sind. Ich verkaufe meine Ware in der Tat
nur zu konkurrenzlosen Preisen mit ganz geringem
Risiko, da ich hauptsächlich Gewicht darauf lege, mir
meine Kundschaft dauernd zu erhalten. Wer einmal
bei mir gekauft hat, bleibt für immer mein Kunde.
Um Befestigung meines Lagers ohne Kaufzwang
bittet

M. Rubinstein,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Bestellungen auf Vergrößerungs- und
Verkleinerungsbilder werden zu billigsten
Preisen und wie anerkannt tadellos unter
strengster Garantie ausgeführt.



Kath. Ochs

Flörsheim, Rollingergrasse
empfiehlt ihr großes Lager in

Puppen, Spielwaren

hübsche Weihnachts-Geschenke
für Knaben und Mädchen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Zahnatelier Volkswohl

Kloberstrasse 11, Flörsheim

1 Minute vom Bahnhof. 1 Minute vom Bahnhof.
Sprechstunden 8—12 u. 2—7, Sonntags 8—1 Uhr.

Künstlicher Zahnersatz mit u. ohne Gaumenplatte,
sowie Kronen, Stützähne und Brückenarbeiten
in bester Ausführung.

Plombieren in Gold, Porzellan, Amalgam, Ce-
ment etc.

Zahnziehen in allen Fällen fast schmerzlos, wel-
ches für ängstliche und nervöse Personen sehr
zu empfehlen ist.

Jede vorkommende technische Arbeiten werden in mei-
nem Laboratorium angefertigt.

Schonende Behandlung! Mäßige Preise!
5jährige schriftliche Garantie für alle Arbeiten!

2- oder 3- Zimmerwohnung nebst Mansarde

ab 1. Jan. zu vermieten.
Näheres bei Chr. Ruppert,
Widenerstraße.

Kopfkränze

beseitigt radikal „Haarelement“.
Es erfrischt und reinigt gründlich
die Kopfhaut, à Fl. 50 Pfg., er-
hältlich in der Drogerie Schmitt,
Flörsheim.

Märchen-Bücher hübsche Auswahl Heinrich Dreisbach.

empfehlen
◆ Schöne starke Fertel ◆
hat abzugeben.
Jakob Fabricius, Wickererstr. 2.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heinr. Messer, Anton Flesch,
Untermainstraße. Eisenbahnstraße.



Verlangen Sie gratis

Probennummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25



Manes

MAINZ Schöfferstrasse 9 Höchst Königsteinerstrasse 4

Schuhe

sollten
auf keinem Weihnachtstische fehlen

Kein
Kaufzwang!

Weitgehendste
Garantie für
jedes Paar!

Pantoffel

Filz, Kameelhaar,
Leder, gefüttert von 0.75 an

Schnallentiefel

in Filz, Kameelhaar,
Leder u. gefüttert von 1.50 an

**Tanz-
Schuhe**

von 1.90 an

**Gummi-
Schuhe**

von 1.90 an

Stiefel

für Herren u. Damen
in jed. Ausführ. von 4.50 an

Kinder-Stiefel

21/24 25/26 27/30 31/35
v. 2.40 2.90 3.45 3.95 an

Umtausch
nach dem
Falle
gerne
gestattet!

Schirmfabrik

Gebr. Fridberg

13 Schöfferstraße 13 Mainz 13 Schöfferstraße 13

Telefon 588

gegr. 1836



Wir empfehlen unser großes Lager

Markt-Schirme

in denkbar solidester Ausführung zu Mk. 24.— 28.— 32.— und höher in den verschiedensten Größen, Farben, Formen usw.
Ueberziehen von Marktschirmen. Schmiedeiserne Ständer zum Aufstellen.

Farbige Damenschirme, Neuheiten zu Mk. 8.— 10.— 11.— 15.— 18.— 22.— und höher.
Unsere Stockschirme, dauerhaft und wirklich praktisch Mk. 10.— 12.— bis 22.—

Herren- und Damen-Schirme

Dauerhaftes Fabrikat, moderne Stöcke
Solide Gloria und Halbseide, elegant
Edelhalbseide, ausgesuchtes Stockmaterial
Unsere Spezialmarke „Adler-Taffet“
Ia. Ia. Reinseide mit unserem eingewebtem Fabrikzeichen je nach Ausführung

Mk. 2.50 bis 4.50
Mk. 5.— bis 8.—
Mk. 8.— bis 11.—
Mk. 12.50 bis 15.—
von Mk. 16.— an

Spazierstöcke in reicher Auswahl.

Kinderschirme, besonders dauerhaft für jede Alters von Mk. 2.— an.



Vor nutzlosen Nachahmungen
sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.

In Flörsheim bei:
H. Schmitt, Drogerie.

Empfehle
Schöne Christbäume.
Nicol. Schneider,
Eisenbahnstr. 50.

Für Herren
Schöne Wintermützen
in guten Stoffen, schöne Färbung,
in großer Auswahl von 60 Pfg.
an bis zu 2 Mark.

Knaben Wintermützen
von 80 Pfg. an bis zu 1.50 Mk.
empfiehlt

H. Schick, Eisenbahnstr. 6.

Christ-Bäume
sind eingetroffen bei
Frau Elise Sahn Wwe.,
Eisenbahnstr. 4.

Ein fast neuer
Füll-Ofen
mit doppelt. Kochgelegenheit
sowie

1 Uniformsmantel
für Eisenbahner preiswert zu ver-
kaufen. Näheres Expedition.

Empfehle
Weihnachtsbäume

Ferner
prima Sortiertes Tafelobst
das Pfund von 9—20 Pfg.,
Nüsse per 100 Stück 45 Pfg.
Christ. Dreisbach,
Kirchgasse 8.

**Va. Bratheringe und
Bratschellische**
in delikater Sauce,
Berliner Röllmöpfe
mit Zwiebel- und Gurkeineinlage
empfiehlt **F. Schichtel.**

Empfehle:
Frankfurter Würstchen
per Paar 25 Pfg.

Mettwurst per Pfund 1 Mk.
Cervelatwurst per 1.40

Salami per Pfund 1.40 Mk.
Ant. Schick, Eisenbahn-
straße 6.

**Preiswürdig im Einkauf!
Kräftig im Geschmack!
Sparsam im Gebrauch!**
Das sind die Haupteigenschaften des „Kornfranck“.

Billiges Angebot in Winter-Schuhwaren!

- Art. W 52. Hochelegante Chevreaux-Damenschulstiefel, allerneueste moderne Form, Original-Goodyear-Weet Reklamepreis **7.50**
- Art. W 53. Hocheleganter Roßbox-Herrenhakentiefel, Derby, Lackkappe, Garantie für jedes Paar Reklamepreis **7.50**
- Art. 2518. Kalbin-Schnür- und Hakentiefel, bester Schulstiefel, Naturform, Garantie für jedes Paar 27—30 31—35 Reklamepreis **4.65 4.95**
- Art. W 55. Schw. Ziegenleder-Schnürstiefel, Naturform mit Lackk., leicht u. dauerh., vorzügl. zu Geschenken geeignet 21—22 23—24 25—26 **1.85 2.25 2.45**

- Art. 524. Seidenplüsch-Hauschuh, mit Filzfutter, Ledersohle u. Absatzfleck 27—30 31—35 Damen **98 59** mit Ledervorderkappen **69**
- Art. E 143. Damenhauschuhe, Ledersohle u. Absatzfleck, Leder-vorderkappe, Filzfutter Reklamepreis **69**
- Art. 6224. Braun eleganter Bodleder-Damenhauschuhe, Ottereffass., Sealskinfutter, Ledersohle u. Absatzfl., vorz. Weihnachtsgesch. **1.68**
- Art. 737. Tuchhauschuhe, mit Ottereffass., Filzfutter, Lackleder-vorderkappe, Ledersohle, mit Absatzfleck **98**

**Praktische und billige
Weihnachtsgeschenke!
Riesige Auswahl!**

- Art. 594. Bester Kamelhaarschuh, vorz. Qual., garant. reine Wolle und Kamelhaarfütz und Ledersohle, hinten hoch geschnitten 27—30 31—35 Reklamepreis **1.25 1.38**
- Art. M I. Imit. Kamelhaar-Schlappen, Filz mit Linoleumschle, Damen **69**

**Beachten Sie bitte
meine Schaufenster!
Staunend billige Preise!**

Reparaturen schnell und billig!

35 eigene Geschäfte!

R. Altschüler, Mainz Schusterstraße 49
Große Bleiche 16

35 eigene Geschäfte!

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.



Stets erfolgreich

— bewährt sich unser Geschäftsprinzip: —

Strengste Reellität

Zur bevorstehenden Wintersaison haben wir unsere reich sortierten Läger mit den letzten Mode-Neuheiten überaus vorteilhaft ausgestattet, so dass wir in der Lage sind, selbst dem verwöhntesten Geschmacke mit erstklassig verarbeiteter

Herren- und Knaben-Kleidung
dienen zu können.

**Ulsters
Paletots
Anzüge**

ein- und zweireihig, schicke Modelle, engl. Stoffe und Dessins, hervorragende Passform, in allen Grössen vorrätig von Mk. **57 bis**

22.-

ein- u. zweireihig, in modern dunkel marengo Cheviot und reizenden klein gemusterten Dessins von Mk. **60 bis**

18.-

ein- und zweireihig, in dunklen, sowie hochmodernen, neuen Farben ebenso blau und marengo Cheviot, erprobte, haltbare Qualitäten. Neueste Modelle von Mk. **65 bis**

20.-

Jünglings- und Knaben-Garderoben in der gleichen Ausführung — Enorme Auswahl.

Erstklassiges Spezialhaus

Gebr. **LESEM**
Mainz.

Schusterstrasse
46